

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.).
Ausgabe u. Annoncenstellen für Inserate und Abonnements S. Klaus, Cigarrenhdlg. Reichenstr. 77. S. Kling, Papierhdlg. Meinschneider 10. M. Dammern, Weichstr. 67.

Halle'sches Tageblatt.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Spezial-
Waisensangs-Buchdruckerei.
Interaktionspreis für die vierstellige Zeile oder deren Raum 15 R-Mg.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags frühere werden tags zuvor erbeten.
Inserate befördern sämtliche Annoncen-Büreau.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

N 245.

Donnerstag, den 21. October

1875.

Zur Tagesgeschichte. Der Kaiser in Mailand.

Von Station zu Station flogen die telegraphischen Depeschen über die Alpen, die Weiterreise des Kaisers notirend, bis die letzte uns den Einzug des deutschen Herrschers in Mailand meldet. Mit einer Erregung ganz eigener Art begleitet die deutsche Nation diese Fahrt, deren Programm in Empfangsfeierlichkeiten, Beleuchtungen, Diners und Paraden sich an und für sich so nächtern liest, wie nur irgend eine der Hoffeierlichkeiten, welche die gewöhnliche, wenn auch nicht beneidenswerthe Begleitung von Fürstentzen sind. Besondere Abmachungen zwischen den Herrschern Deutschlands und Italiens, wie zwischen ihren Ministern in Mailand wird Niemand erwarten. Die Probleme, die der Staatskunst beider Reiche gestellt sind, batiren nicht von heute und gestern, alle Mittel und Wege sie zu lösen sind abgemessen und geprüft worden; etwas Neues in dieser Beziehung wird kein Hehl zu hören erwarten, wie auch keiner einer Inspiration in Mailand entgegensehen mag, die ihm in Berlin oder Rom nicht eben so gut geworden. Am Tage nach der Zusammenkunft in Mailand werden die Dinge voraussichtlich gerade so liegen wie vor diesem Tage. Frey oder nicht das Räthsel nicht allzu schwer zu lösen wie jene Herrscherbegegnung mit eigentümlicher Gewalt die Blicke nicht nur Deutschlands — nein der Welt anzieht und festhält.

Das Wunder liegt nicht vorwärts in der Zukunft, es liegt rückwärts in der Vergangenheit; es sind die verschlungenen Wege des Geschicks, die man ansteht, wenn man die Fürsten, welche von Berlin und Rom aus Deutschland und Italien beherrschen, in Mailand sich die Hände reichen sieht.

Berlin und Rom — in diesen Namen allein liegt schon die wunderbare Art angebeutet, in der sich Alles und Neues hier verwebt; unsere exakte Methode des Denkens hat uns längst entzündet, ein Ereigniß anders als in dem unzerrennlichen Zusammenhang von Ursache und Wirkung zu sehen und herzuweisen ist das Wort, in dem wir die Weltgeschichte zusammenfassen. Welche menschliche Phantasie aber wäre schäpferisch und klug genug, die Brücke zwischen jener Zeit zu schlagen, wo ein kleiner Herzog in Turin saß und ein Markgraf den Brandenburg die Sandbüchse des heiligen römischen Reichs beverschte. Aus der kleinen brandenburgischen Hofstadt ist Hauptstadt und Mittelpunkt des deutschen Reichs geworden und wenn man der ewigen Stadt, wie Rom sich stolz benennt, einen Namen entgegenstellen will, so ist bei Freund und Feind kein Zweifel, daß dieser Name kein anderer sein kann als Berlin. Unsere Staatsmänner mögen oft Ursache haben, sich zu betlagen, daß man die List eines weltgeschichtlichen Kam-

pfes nahezu unartheilt auf ihren Schultern ruhen läßt und Europa sammt seinen Regierungen beinahe wie ein unbehelligter Zuschauer mit gekreuzten Armen, dem Ringen mit der römischen Organisation gegenübertritt, die doch alle gleichmäßig bedroht.

Wir dürfen es mit stolzer Freude empfinden, wie groß unsere Mission ist, wie die Freiheit des menschlichen Geistes, die Unabhängigkeit der Wissenschaft von dem Erfolg der Sache abhängt, die wir vertreten und verfechten. Der Gegensatz, in dem Berlin nach der einmüthigen Stimme der Welt zu Rom steht, ist ein Ruhmestitel, den wir mit Selbstgefühl neben die sich häufenden Reichthümer Lombards und den Glanz und Schimmer von Paris stellen. Allein, als seien es so der Gegensätze nicht genug, vertritt der italienische König, der sich heute mit dem deutschen Kaiser begegnet, ja ein anderes, ein neues Rom, das seine letzte Kraft aus den Grundfäden zieht, die das alte päpstliche Rom verflocht, verdammt, die es mit ganzer Gewalt verfolgt und bekämpft.

Wie zwei feindliche Heere, deren Festen nicht aneinanderversetzen, liegen das königliche Rom und das päpstliche einander gegenüber gelagert. Eigentümlich wie diese Position ist die Kampfesweise, die von beiden Seiten gelibt wird — vor den letzten entscheidenden Schlägen weichen beide Theile zurück, Auge in Auge stehen sie die kleinen Vortheile, spähren nach irgend einer Waffe, um dort einen kleinen Nadelstich zu verfehen.

In dieses zwiespältige Rom hat Viktor Emanuel seinen kaiserlichen Golt nicht geladen, dort wäre der ungeheueren Widerspruch der Lage zu offen an den Tag getreten und wenn die Menschen geschwunden hätten, so hätten die gegeneinanderstehenden Paläste des Quirinals und Vatikans gesprochen. So hat man das römische Fragezeichen bei Seite gelassen und den Empfang in den modernsten Theil Italiens vorlegt, nach Mailand. Dort ist die Vergangenheit nur ein Schatten, den man andächtig bestaunen muß, dort drängt sie sich nicht in die moderne Welt unmittelbar hinein. Der Schatten des Vatikans aber reicht weit, er fällt auch in die Mailänder Höhe, und wenn kein Reporter ihn bemerkt und beschreibt, so ist er doch da und giebt dem, was sich in der oberitalienischen Hauptstadt ereignet, sein eigentümliches Gepräge.

Das neue Deutschland und das neue Italien feiern in Mailand ein Friedens- und Freundschaftsfest; keine politische Machtfrage trennt mehr die beiden Nationen. Das Gemirr staatsrechtlicher Verhältnisse, das Deutschland und Italien in gleicher Weise verstrickt hatte, hat sich gelöst und klaren und einfachen Verhältnissen Platz gemacht. Mailand war der Knotenpunkt jenes über Italien geworfenen Netzes, einer überwindenen Staatskunst und die sonderbar gemischte Bevölkerung, welche von jenseits der Alpen, von

Wien aus gesendet wurde, um die militärische und administrative Besetzung Mailands zu bilden, gab in italienischen Augen nach und nach den Typus für den tedoso, den Deutschen ab.

Die unzählbare Menge, die heute in jener Stadt unserm Kaiser jubelt, hat die Zeit des Hasses gegen den deutschen Namen schon längst hinter sich liegen; aber der begeisterte Empfang, den sie dem deutschen Herrscher entgegenbrachte, ist doch ein neuer Zug, ein wunderbarer Gegensatz gegen eine Vergangenheit, die uns kaum unter den Händen ausglüht scheint. Deutschland und Italien in Freundschaft verbunden, die Erinnerungen des alten Hasses ausgehtiligt und Mailand, die jubelnde Zeugin dieses Ereignisses, das ist ein schönes Blatt in der Geschichte der Menschheit. Wir beglückwünschen dazu die beiden Nationen, vor Allem unseren Kaiser, und den Herrscher Italiens, daß es ihnen vergönnt war, es mit ihren Namen zu zeichnen. (Nat.-Ztg.)

Ueber die Reise des Kaisers nach Italien liegen folgende weitere Depeschen des „W. T. B.“ vor: Mailand, Montag, 18. October, Abends. An der heutigen Familientafel nahmen Theil Sr. Maj. der Kaiser Wilhelm, der König Viktor Emanuel, die Kronprinzessin Margherita, die Herzogin von Genoa, der Kronprinz Humbert und die Prinzen Amadeus und Thomas. Nach der Tafel fand ein Empfang bei der Kronprinzessin Margherita statt, bei dem der Kaiser und der König erschienen. Sr. Majestät der Kaiser sprach zu wiederholten Malen seine Befriedigung über den ihm zu Theil gewordenen glänzenden Empfang aus. Das Befinden des Kaisers ist vorzüglich. Das Wetter ist schön.

Mailand, 19. October. Die heutige große Truppenparade, zu welcher gegen 20,000 Mann ausgerückt waren, dauerte 2 Stunden und bot ein außerordentlich glänzendes Schauspiel dar. Der deutsche Kaiser, König Viktor Emanuel und der Prinz von Sachsen mit ihrem Gefolge ritten zunächst die Front der in Parade aufgestellten Truppen ab und ließen letztere dann vor der Arena, wo die Prinzessin Margherita, die Herzogin von Genoa, die Minister, die Deputirten und der Maire und der Präfect von Mailand Platz genommen hatten, an sich vorbeiziehen. Auf dem Marsche und in allen dahin führenden Straßen hatten sich dichtgedrängte Volksmassen posirt und begrüßten die Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie mit enthusiastischen Zurufen. Auch den Truppen, deren Haltung eine ganze vorzügliche war, wurden von der Bevölkerung Covivas gebracht. — Der Himmel war von Wolken umgeben, das Wetter aber doch regnerisch.

(Zweite Depesche). An der heutigen großen Truppenparade, welche auf das Glanzende verlief, nahmen gegen

Der Käfig des Löwen.

Original-Novelle von R. Röttger.

(Fortsetzung.)

„Wir lachten und besprachen uns leise über das, was zu thun sei.“

„Wenn nur die Magd fortginge,“ sagte mein Spielgefelle.

„Oder die Mutter,“ erwiderte ich, da ich den Anblick der Magd weniger fürchtete.

Plötzlich hörten wir, wie die schöne Frau der Wärrterin auftrag, dem Kinde etwas zu essen zu holen, während sie es auf einem Schawl ins Gras legte, sich über dasselbe beugte und mit ihm spielte.

„Jetzt ist der Augenblick,“ sagte Sandrac.

„Ich fürchte; doch er stachelte mich an; ich hätte das Handgeld, sagte er, genommen und dürfte nicht zurück; so entschloß ich mich denn, der Mutter das Kind zu nehmen.“

Ich schlich mich also, von Sandrac gefolgt, hinter sie, und plötzlich und höchst schnell sie beim Hals packend, warf ich sie rückwärts und bemächtigte mich des Kindes. Aber ich hatte nicht auf den Widerstand gerechnet, den ich fand; wie eine Wölfin stürzte die Mutter, die sich schnell erhoben hatte, auf mich los; es war unmöglich, so rasch zu fliehen, wie wir es wollten, um uns im Walde zu verstecken. Die Mutter schrie um Hilfe und hielt mich und das Kind fest — da quakte ich mein Messer — und die arme kleine Frau schrie nicht mehr, bleich und blutend fiel sie rückwärts um und entflohen mit dem Kinde. Sandrac überdachte mich mit Worten und ebenso später der Vater des Kindes; doch ich forberte trotz den versprochenen Lohn und ging meiner Wege und nahm Dienste auf einem Schiff. Als aber das Wärrterchen durchgebracht war und ich zur Besinnung kam, da stellte sich die Neue ein und als ich erst erfuhr, daß der Vater ein weißer Cumpian sein, der die Trennung von seinem Weibe durch ein nichtswürdiges Leben herbeigeführt hatte, da wurde ich fast wahnsinnig vor Wehnen.“

„Es gab Momente, wo ich mich dem Gericht stellen wollte, das mir würdigerweise nicht auf meine Spur geriet; aber ich fürchtete den Galgen zu sehr und wollte durch meine Reue den Himmel erst noch versöhnen. Doch es sollte nicht sein; getrennt sah ich seit langer Zeit zum ersten Male das bleiche todt Frauenbild wieder und ich wußte, was mir bevorstand — es ist vorbei.“

Raffo blieb dann einige Augenblicke bewußtlos vor Schwäche, während welcher Zeit ich meine Gedanken sammelte und — Arrigo stochte, als er Gisella's Thränen fließen sah; sie hatte ja längst gewußt, wer das arme erkrankte Weib gewesen.

„Tröste Dich, meine theure Gisella,“ fuhr Arrigo fort; „ich dachte sofort wie Du, und Du bist es, das geraubte Kind; aber höre mich zu Ende: Nach einigen Minuten hatte Raffo seine Kräfte wieder erlangt und auf meine Fragen erzählte er mir, daß der Baron sich einige Zeit nachher, als er nichts mehr zu verspielen hatte, erschoss und daß Sandrac mit dem Kinde verschwand.“

„Du, ich habe es,“ sagte er, „einige Male heimlich und verstoßen im Hause des Glenden wiedergesehen, es — hier unterbrach ein neuer Anfall von Ohnmacht den Berwundeten; ich begriff die Wichtigkeit der weiteren Entschlüssen und rief Jengen herbei, um die Worte des Sterbenden zu Papier zu nehmen und beschließen zu lassen. Vergebens aber harrten wir auf die Wiederkehr der Besinnung bei Raffo; nur abgedruckene und beschallente unterbrachen noch seinen Todeskampf, dann hauchte er den letzten Seufzer aus.“

„Es ist gewiß, daß Du das Kind jener unglücklichen Mutter bist, die Raffo ermordet zu haben glaubte, — denn sie hat den Mordanfall überlebt.“

„Ueberlebt! meine Mutter lebt!“ rief Gisella in höchster Aufregung.

„Ja, sie hat die Verwundung durch Raffo's Messer überlebt; aber — höre mich zu Ende.“

Sobald die Stella d'Italia in Triest einlief, machte ich meine Meldung über die Vorfälle an Bord; doch man zudte die Achseln über die Erzählung des Sterbenden. Ebenso warm wie mich die Sache anging, ebenso kalt nahm

sie das Gericht auf. Es sei unmöglich, hier ein gerichtliches Einschreiten und obendrein ein internationales anzubahnen, auf die Fieberphantasien eines Sterbenden gestützt, ohne irgend einen weiteren Beleg. Ich reiste in der Richtung, die mir aus Raffo's Erzählung hervorzuergohten sahen, an die ungarische Grenze und forschte überall, aber vergeblich. Die Revolution und der Krieg waren über die Gegend hingezogen; keine Behörde erinnerte sich mehr des Vorfalles, ganze Ortschaften waren in Feuer aufgegangen und was man an Bopieren hatte brauchen können, war zu Patronen verbraucht. Verzweifelt kehrte ich nach Triest zurück. Da traf ich unterwegs einen ehemaligen Gerichtsbeamten, der sich, als wir im Laufe des Gesprächs auf die Sache gekommen waren, des Vorfalles erinnerte. Er sagte mir nun, daß die Baronin, welche Raffo niedergestochen hatte, sich von ihrer Verwundung erholt habe, daß man den Baron als Thäter in Verdacht gehabt habe und daß dieser Verdacht zur Gewißheit geworden, als ein wahrheitsgemäß von ihm herrührender Brief der Mutter angekommen sei, worin gegen Auslieferung einer bedeutenden Geldsumme ihre die Rückgabe des Kindes angeboten wurde. Die Mutter übergab den Brief, der aus Constantinopel kam, nebst der verlangten Geldsumme an die Behörde, um ihr Kind wieder zu erlangen. Da traf die Nachricht ein, daß der Baron sich erschossen habe, vermuthlich, weil er an der Ankunft des Geldes verzweifelte. Die Baronin habe wahrheitsgemäß während der Revolution die Gegend verlassen; mein Gewissrath wußte nicht, wohin sie sich gewendet hatte. Es war mir unmöglich, Näheres zu erfahren.“

Furcht, Freude, Hoffnung, Verzweiflung hatten abwechselnd und wiederkehrend Gisella's Brust erbeben gemacht; sie fühlte mit Arrigo, der schon die Misse gehabt hatte, die Lage reißlich zu überdenken, alle die Schwierigkeiten des Verhältnisses, in welchem sie sich Sandrac gegenüber befand. Sie selbst wagte keine Frage an Arrigo hierüber zu richten.

Endlich fing der junge Capitän wieder an: „So gut wie ich selbst, wirst auch Du, meine Geliebte, fühlen, wie wahr die Aussage des sterbenden Ma-

22.000 Mann Theil. Diese waren in Form eines Armeekorps in 5 Treffen in einer taktischen Aufstellung formirt. Die Kavallerie- und Artillerie-Abtheilungen waren ihren betreffenden Divisionen zugetheilt. Mit dem kaiserlichen Kaiser und dem Könige Victor Emanuel wohnten sämtliche Prinzen des italienischen Königshauses der Parade bei. Die Kronprinzessin Margherita befand sich während des militärischen Schauspiel mit ihrem Namen auf dem Mittelbalkon der Arena. Die Truppen besaßen ein Mal vor den Majestäten vorüber und machten beim Beginn und zum Schluß der Parade die Honneur im Ganzen. Dinstag über 100.000 Zuschauer auf dem Markte anwesend waren, welche die Monarchen mit lebhaften Zurufen begrüßten, war die Haltung des Publikums eine musterhafte. Das Festen Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm ist vorzüglich.

Original-Depesche des Halle'schen Tageblatts.
Mailand, 20. Oktober. Auf den Loos des Königs Viktor Emanuel auf den Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Augusta, sowie auf die gesamte königliche Familie erwiderte der Kaiser: Ich danke Ew. Majestät für die freundlichen Worte und bin hoch erfreut, endlich, wie ich schon längst beabsichtigte, meinen Besuch Ew. Majestät erwidern zu können. Ich bin wahrhaft gerührt durch die Aufnahme, die ich seitens Ew. Majestät und Ihres schönen Landes gefunden habe und erkenne in den zwischen Deutschland und Italien bestehenden Sympathien, sowie in der uns verbindenden persönlichen Freundschaft Garanten des europäischen Friedens. Mit dem Wunsche, daß diese Beziehungen stets dieselben bleiben, trinke ich auf das Wohl Ew. Majestät.

Berlin, den 19. Oktober.

Die Mehrzahl der französischen Blätter hält sich anlässlich der Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem König Viktor Emanuel in einer nicht allzu unfreundlichen Reserve. Für die offiziellen Organe scheint insbesondere die Lösung erregt zu sein, die Monarchentournee als jeder politischen Tragweite entbehrend zu bezeichnen, so daß dieselbe höchstens als ein neues Symptom des Friedens angesehen werden dürfe. Der dem Herzog Deceas nahestehende „Moniteur“ läßt sich in dieser Beziehung folgendermaßen vernehmen: „Die Kommentare, zu denen die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm und des Königs Viktor Emanuel Anlaß bietet, legen von den friedlichen Ideen Zeugnis ab, welche seit einiger Zeit in der allgemeinen Politik hervorgetreten sind. Zu anderen Zeiten würde die Vereinigung der beiden Souveräne, wie wir bereits hervorgehoben haben, eine gewisse Unruhe verursacht haben, und die öffentliche Meinung hätte nicht verfehlt, darin einen Keim zu Schwierigkeiten zu erblicken. Heute stimmen die bedeutendsten Organe der öffentlichen Meinung, nicht bloß in Italien und in Deutschland, sondern auch in den übrigen Ländern Europas darin überein, die Maßnahme Zusammenkunft als eine wesentlich friedliche Thatfache zu betrachten, über welche Frankreich also keinen Grund hat, sich zu erregen. Dies aber ist ein günstiges Symptom, welches wir mit Vergnügen registriren.“ Das „Journal des Débats“ erklärt dagegen, daß wenn die Exzentrie in Mailand auch keine Verurtheilung veranlasse, sie doch eben so wenig ein Gefühl der Genugthuung in Frankreich hervorrufen könne. Mit den Erklärungen in der französischen Journale über den unpolitischen Charakter der deutschen Kaiserreise sieht es übrigens im offenen Widerspruch, wenn die „Débats“ im Hinblick auf das Ausbleiben der Kaiserreise in Mailand bemerken: „Man begreift die Erregung, welche der Entschluß des Herrn von Bismarck in einem Theile der italienischen Presse ebenso, wie in einem Theile der deut-

schen Presse veranlaßt hat. Viele Pläne sind dadurch befristet, viele Hoffnungen getrübt worden.“ Man kann hieraus entnehmen, daß der Reise des deutschen Kaisers für gewisse französische Blätter je nach dem publizistischen Bedürfnisse ein politischer Charakter innewohnt oder nicht. Den italienischen Blättern ist die authentische Nachricht über die Nicht-Eröffnung des Fürsten Bismarck an der deutschen Kaiserreise am 15. Oktober zugegangen. Die offizielle „Opinione“ enthält darüber nachstehende Mittheilung: „Herr von Keudell hat dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten heute (15.) Vormittags eine Berliner Depesche mitgetheilt, in welcher angekündigt wird, daß Fürst Bismarck mit Rücksicht auf sein steigendes Uebelbefinden beabsichtigt, seinen Souverän nicht nach Italien begleiten zu können. Er hatte einen leichten Rückfall, und der Arzt, der in Eile von Berlin nach Gargin herbeigerufen wurde, rief dem Fürsten davon ab, die Reise zu unternehmen. Kaiser Wilhelm, wünschend, daß in seinem Gesolge auch die Politik vertreten sei, forderte hierauf den Staatsminister von Billow auf, ihn an Stelle des Reichskanzlers zu begleiten.“ Daß die Nachricht vom Ausbleiben des Fürsten Bismarck außer von den Kerisalen überall in Italien mit Bedauern vernommen wird, bedarf keines besonderen Hinweises.

In Marinekreisen zirkulirt das übrige wohl sehr der Befriedigung bedürftige Gerücht, der Kronprinz werde im nächsten Frühjahre auf einem Geschwader der deutschen Flotte zum Besuche der internationalen Ausstellung in Philadelphia nach den Vereinigten Staaten gehen.

Aus Kassel schreibt man der „Reichs-Zeitung“ über die Erziehung der beiden ältesten Söhne des Kronprinzen: Ueber die krongrundsigen Söhne, welche bekanntlich hier ihren Gymnasialstudien obliegen, hören wir von gut unterrichteter Seite, daß dieselben trotz ihrer bevorzugten Stellung ziemlich streng gehalten werden und bei der Trefflichkeit ihrer Lehrer wohl über ibel etwas Tüchtiges lernen müssen. Der Jüngere von beiden Prinzen ist ohne Zweifel der Aeltere, Prinz Wilhelm, der auch große Neigung zum Studiren hat. Prinz Heinrich ist schon etwas altflehler von seinem ins Auge gefassten künftigen Berufe als Seemann erfüllt und denkt manchmal wohl mehr an die Marine als an sein Studium. Beide Prinzen werden sonst als recht lebensmüthig geschildert und zeigen in keiner Weise einen Hang dazu, sich etwa über ihre Umgebung zu erheben. Wohl mag dies hauptsächlich der sehr geräumten Leistung ihres militärischen Erziehers, des Generals von Götterberg, zu danken sein, der sehr darauf hält, daß die mit den Prinzen in Verbindung kommenden Personen nicht zu viel des unterthänigen Wesens fernmachen. Der philologische Unterricht ist vornehmlich in die Hände des Doktors Hinzpeter gelegt, zu dem die krongrundsigen Familie wohl aus der Tradition willen (Doktor Hinzpeter's Vater war bereits Lehrer des Kronprinzen) das größte Vertrauen hegt und der fast stets in nächster Nähe der Prinzen verweilt. Ein eigener Lehrer ist auch für den Unterricht in der englischen Sprache in der Person eines Mr. Fox bestellt, der füngst erst die Unversität zu Cambridge (oder Oxford) verlassen hat. So eben genug begreift man den Prinzen, da sie verhältnismäßig wenig Zeit zum Spazierengehen oder Reiten übrig haben. Hier und da waren doch sogar die Privatstunden bis auf den späten Abend von 8-9 Uhr schon ausgedehnt worden. Eine längere Unterbrechung findet in dem täglichen Studium eigentlich nur zur Frühstundzeit und zum Mittagemaße um 5 Uhr Nachmittags statt. Uebrigens sind diese Maßregeln durchaus einfacher Art und der Kronprinz mißbilligte sie, als aus Anlaß seiner Anwesenheit die Tafel ausnahmsweise mit Kaviar besetzt war. Wichtige diese Strenge und Einfachheit in der Erziehung die besten Früchte tragen.

Das Bureau des deutschen Reichstages hat seine Vorbereitungen derartig getroffen, daß dasselbe mit dem nächsten Montag, 25. d. M., seine Organisation sowohl sachlicher als auch persönlicher Natur vollständig beendet hat und seine Arbeiten wieder aufnehmen kann. Am 27. d. M. wird nach der Eröffnungsfestlichkeit, welche nach den jetzt getroffenen Bestimmungen um 1 Uhr Nachmittags im weißen Saal des Reichstages erfolgen wird, noch folgende eine Plenarsitzung des Reichstages stattfinden. Daß der Kaiser die Sitzung in Person eröffnen wird, haben wir schon früher gemeldet und können dies jetzt nochmals ausdrücklich bestätigen, ebenso wie wir auch nach den jetzt bestehenden Verhältnissen mit Bestimmtheit unsere früheren Angaben wiederholen können, daß der Reichstag der Eröffnungsfest des Reichstages nicht betheiligen werde, da der Fürst nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen erst gegen den 15. November hieher zurück zu kehren gedenkt.

Das Fernbleiben des Fürsten Bismarck von der italienischen Reise des Kaisers geht, wie leicht ersichtlich, denjenigen politischen Kreisen immer noch Gelegenheits zur Diskussion. Daß über die Gründe dieses Fernbleibens die mannigfachen Gerüchte kursiren, ist schon mehrfach und es ist wohl nicht erst notwendig darauf hinzuweisen, daß sie alle mehr oder weniger auf Kombinationen beruhen. Trotzdem aber geben sie doch Veranlassung zu manchen interessanten Beobachtungen. So ist eine der neuesten veranlaßten Beantwortungen über die Motive, welche dem Fürsten gebot haben, der Kaiser nicht nach Mailand, sondern direkt nach Rom gehen, um den Ultramonarchen zu zeigen, wie gering man ihre Macht schätze. In seinem Zartgefühl habe jedoch der Kaiser diesen Wunsch des Fürsten nicht entsprochen, weil er sonst in die Lage versetzt wäre, mit dem Papst in Verbindung zu treten, was unter den bestehenden Verhältnissen doch nicht gut möglich sei.

Der Straffen des Ober-Tribunals fällt in der Sitzung vom 23. September d. J. folgende Entscheidung: Der Diebstahl aus einem Gebäude mittelst Erbrechens eines Behältnisses wird als „schwerer Diebstahl“ mit Zuschuß bestraft, auch wenn das Gebäude zur Zeit der That offen gestanden hat. Der Diebstahl dagegen aus einem Hofraum mittelst Erbrechens eines Behältnisses wird als „einfacher Diebstahl“ mit Gefängnis bestraft, wenn der Hof mit der Straße durch eine Thür verbunden ist, die in der Regel offen liegt. — Das Ober-Tribunal bemerkt in seinem Erkenntnis unter Anderem: „Ein Raum, welcher von drei Seiten nur mit Gebäuden, von der vierten Seite aber mit einem hohen Pflanzenzume umgeben ist, in welchem sich ein verschließbares Thor, oder mehrere der Art befinden, wird man jedenfalls als einen ungeschlossenen Raum im Sinne des § 243 Nr. 2 Strafgesetzbuch zu betrachten haben, auch wenn die Thore zur Zeit der Entwendung nicht verschlossen gewesen sind. Eine andere Frage ist aber die, ob auch Gleiches in dem Falle gelten müsse, wo das Thor oder die Thore, zwar verschließbar, aber regelmäßig offen zu stehen pflegen, so daß also Jedermann die Zugänglichkeit wahrnehmen konnte, und diese Frage ist nur dahin zu beantworten, daß im Sinne des oben angeführten Strafgesetzbuchs der Richter richtig nicht irrt, wenn er unter solchen Umständen annimmt, daß der Raum, aus welchem gestohlen wurde, ein ungeschlossener Raum nicht gewesen ist.“

Mün., 17. Oktober. Gestern Nachmittag 3 Uhr erschien, wie die „R. Z.“ berichtet, in Begleitung einiger Spektatorbeamteten vor dem erzbischöflichen Palais in der Goethestraße der kommunistische Polizeidirektor Regierungsrath von Fischer-Trenkel und beehrte Einlaß, indem die bewilligte Nachsicht zur Kümmung des Hauses inwendig eingelassen war. Nach vorüberlichem Schellen begab man sich nach der Eingangsporte am Klingelpäß und trat dort in den Garten ein. Das Gebäude selbst wurde bis

trofen ist; aber ich habe Zeit gehabt und Gelegenheit gefunden, mit erfahrenen Rechtskundigen mich zu beraten: es giebt kein anderes Mittel, als mit Eist von Sanbrac irgend einen Ausschuß zu erlangen; denn obgleich in uns Allen hier die moralische Ueberzeugung feststeht, daß der schurkische Sanbrac kein Recht auf Dich hat, so können wir, wie die Sachen jetzt stehn, mit Gewalt nichts ausrichten.

Gern hätte Ghella gewollt, daß Arrigo sie sofort zur offenen Empörung gegen Sanbrac aufgefordert hätte; doch ihr jugendlicher Kopf besaß Scharfsinn genug, um das zu würdigen, was Arrigo sagte und sein Vater bestätigte.

Den Gedanken einer romantischen Entführung mußte der Capitän für den äußersten Nothfall aufbewahren, erst wenn alle anderen Pläne scheiterten und von Sanbrac keine Auskunft über Ghella's Mutter zu erhalten war, sollte zu diesem letzten Mittel gegriffen werden.

Spät, so spät wie möglich verließ sie, von Arrigo begleitet, das Haus, welches Gebhard am folgenden Morgen verlassen sollte, um in das ihr nunmehr unerträgliche Gefängnis, in die Wohnung bei Sanbrac zurückzukehren; doch sie füllte sich erhaben in dem Gedanken, daß sie keine Gemeinschaft des Blutes mit dem verhassten Buecher habe.

Sanbrac hatte zu viel zu thun, um auf des Mädchens spätes Heimkommen Acht zu geben; es war das erste Mal, daß ihn ein glänzender commercialer Erfolg nicht erfreute. Die Menagerie, die er am folgenden Tage zu übernehmen hatte, war fast geschenkt, wie Alles, was Sanbrac kaufte; aber er konnte der Erwerbung nicht recht froh werden. Er füllte zum ersten Male, daß er zu viel Geschäfte auf dem Hals habe. (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

Das „Genexer Tögl.“ schreibt in einer seiner neuesten Nummern, ohne jedoch die Gewähr für die Wahrheit übernehmen zu wollen, Folgendes: „Wir erfahren, schreibt uns-

einer unserer Reporter, daß das Todesurtheil über Schörr vom Fürsten bestätigt worden sei. Außerdem erzählen wir folgende, uns verbürgte Geschichte. Ein Wärter kam in die Zelle des Mörders, um die Eggehirne abzuholen. Auf dem Keller lag ein Feringelops. Als der Wärter diesen hinwegnahm, sagte Schörr: „Den könnt ihr nehmen, meinen kriegt ihr noch lange nicht.“ Der Wärter entfernte sich. Die Worte Schörr's schienen ihm jedoch beherkslich. In Gemeinschaft eines andern Wärters begab er sich nochmals in die Zelle, untersuchte und siehe — Schörr hatte den einen Fuß aus dem Eisen befreit. Selbstverständlich wurde er von neuem und sorgfältiger geschlossen. So wurde uns erzählt und die Wahrheit der Thatfache verbürgt. Abenteuerricht bleibt die Geschichte unter allen Umständen.

Aus Göttinge kommt folgende Klage: Es ist im Laufe der Zeit öffentlich und privatim vielfach darüber geklagt worden, daß Eisenbahnarbeiter durch die Hitze Hand geschädigt würden. Diese Klagen wiederholen sich infoseten auch jetzt noch, als Käffer mit Bier angezapft und zum Theile ihres Inhalts berandt wurden. Erst am 12. d. erhielt ein dortiger Restaurateur ein Maß Bier aus Mühlhausen, an welchem einige 20 Hr. fehlten. Der Stöpel des Fasses war angebrochen und die hierdurch entflandene Dichtung nach erfolgter Entwendung des genannten Bierquantums sorgfältig mit einem nach unten zugespitzten Holzpföschgen wieder zugespült. Es wäre sehr zu wünschen, daß eine strengere Aufsicht geführt würde, damit solchen Erbärmlichkeiten für die Zukunft vorgebeugt werde.

In der Thüringer Presse wird jetzt das Vorkommnis besprochen, daß in Hutha bei Eisenach sich eine kleine Baptistenkirche erbaut habe, in welcher anfangs Oktober die Taufe von drei erwachsenen Personen, darunter zwei schwächliche Frauen, während der Nacht, da das Thermometer auf dem Gefrierpunkte stand, in einem dazu hergerichteten Taufstümpel mitten im freien Felde vorgenommen wurde.

Das von dem Ober-Lokomotivführer Wenzel in Görlitz erfundene neue Nothsignal für Eisenbahnwagen ist, wie die „Post“ mittheilt, zum ersten Male auf Personenwagen der Königlich-sächsischen Eisenbahn angebracht, die dieser Tage von der Görlitzer Alltagsgesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmaterial abgeliefert sind. Der ganze Apparat, mit Ausnahme der Signallöcher zur Benachrichtigung des benachrichtigten Schaffners, ist in einem kleinen metallenen Einble enthalten und wird einfach auf das Dach des Wagens geschnitten und mit Zugschrauben, Zug- oder Druckstößen im Innern durch einen Drahtzug verbunden. Ein leiser Zug oder Druck an Draht oder Knopf comprimirt zunächst die Luft in einer Gummipfale und rückt dadurch den Sperrkegel eines Schlagwerks aus, das 50 Schläge in der Minute hören läßt. Ein starker Zug oder Stoß bewirkt die Abfeuerung eines lauten Schusses, die Entzündung einer rothen Fahne, welche eine durch den Schuß abgeworfene leichte Wechselfel beedeht hat, und die Entzündung einer einige Minuten trennenden rothen bengalischen Flamme, deren Brandfackel seine Funken wirft.

Aus Dberammergau, 15. Oktober, wird der „Allg. Ztg.“ gemeldet: Unter großer Theilnahme von Einheimischen und Fremden wurde heute Mittag 11 Uhr die Enthüllung und Benediction der Kreuzigungsgruppe in feierlicher und würdevoller Weise vollzogen. Die Wahl des Tages geschah durch den König von Baiern zu Ehren des Geburtstages der Königin Mutter.

Dem deutschen Volke, zunächst seinen lieben Landesbesorgern, den Hanoverlern und Arbeitern, bietet Karl Weise aus Bremen a. d. B. in diesem Jahre die Fortsetzung seines „Deutschn Volks-Kalenders für 1875“ unter dem veränderten Titel: „Karl Weise's 1875'sches Volks-Buch für 1876, mit 5 Illustrationen und Haad's kleinem Wandkalender für 1876 als Gratis-Beigabe. Berlin, Verlag von A. Naad, Dorotheenstr. 55.“ Preis 50 Pf.

auf wenige Minuten völlig leer und verlassen vorgefunden. Dasselbe wurde nimmer für den Fiskus okkupiert und nach Beilegung einer Schlichtungswaage von Neuem verschlossen. Der Herr Erzbischof hatte eine Dienstreise angetreten.

München, 17. Oktober. Wie man der „Nat. Ztg.“ geschrieben wird die Entscheidung des Königs auf das Entlassungsgesuch der sämtlichen Minister erst in einigen Tagen zu erwarten sein. Der König hat einen eingehenden Bericht über die zweiwöchige Abredebehalte verlangt. Die Minister erledigen zur Zeit nur noch die laufenden Geschäfte und sollen dieselben auch bereits beschließen haben, den im Staatsrat gestern erledigten Gesetzentwurf betreffend die preussische Steuererhebung im 1. Quartal 1876 vorerst nicht an die Kammer zu bringen, jedenfalls nicht früher, als bis ihr Entlassungsgesuch beschieden ist. In ultramontanen Kreisen hofft man auf eine Kammerauflösung, allein es gewinnt allen Anschein, daß diese Hoffnung sich, jedenfalls zur Zeit, nicht erfüllen wird. Was die Kammer-Affäre betrifft, so erwartet man, daß der König die für eine Deputation der Kammer zur Ueberreichung der Adresse erbetene Audienz nicht bewilligen wird und in diesem Falle nichts anderes übrig bleibt, als dieselbe auf dem geschäftsordnungsmäßigen Wege, d. h. durch das Ministerium des Innern, an den König gelangen zu lassen. Daß er die Adresse überhaupt nicht annehmen wird, wie vielfach vermutet wird, erscheint doch nicht wahrscheinlich.

München, 19. Oktober. Sitzung der Abgeordneten-Kammer. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift der Justizminister Dr. v. Häußle das Wort, um gegen die falsche Auslegung seiner Worte am Schlusse der Sitzung vom 14. d., wie er sie von Seiten eines Theils der Presse erfahren habe, Verwahrung einzulegen. Der Minister erklärt, daß diese Deutung seiner Worte im grollen Widerspruch stehe sowohl mit seiner innersten politischen Ueberzeugung als auch überhaupt mit dem ganzen Inhalt dessen, was er damals gesagt habe. Er habe sagen wollen, daß das Centrum im Reichstage einmal die Vertretung der föderativen

Interessen an sich gefaßt habe und durch die Vermischung der kirchlichen und politischen Bestrebungen sowie durch die Theilnahme und den Einfluß von Fraktionsgenossen, welche der jetzigen deutschen staatlichen Rechtsordnung feindselig gegenüberstehen, diese Interessen einschließlich schädige und nicht nur den übrigen Fraktionen, sondern auch den meistbetheiligten Regierungen die Vertretung der föderativen Interessen wesentlich erschwere.

München, 19. Oktober. Im weiteren Fortgang der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Gesetzentwurf betreffend die Bestimmung von Geldstrafen und die Festsetzung einiger Geldsätze in Reichswährung ohne Widerspruch einstimmig angenommen. Nächste Sitzung unbestimmt, da zur Zeit weiteres Beratungsmaterial nicht vorliegt.

Wien, 19. Oktober. Wie dem „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hätte der dortige serbische Agent wegen der fortgesetzten Absendung türkischer Truppen nach der serbischen Grenze und gegen die militärische Besetzung der Drinainfel neuerdings Vorstellungen bei der Pforte erhoben.

Shanghai, 19. Oktober. Die Differenzen der englischen Regierung mit China sind auf diplomatischem Wege ausgeglichen und hat der englische Gesandte Wade in Folge dessen seine Rückreise von Peking hierher angetreten.

Sungfang, 18. Oktober. Dem Vernehmen nach hat das Schiff „Gordon“ 60 Tonnen Munition für die chinesische Regierung in Shanghai ausgeschifft. Das Schiff soll von London aus geharkert sein, und die als gewöhnliche Handelsware deklarirte Ladung soll von London kommen. Die englische Regierung hat eine Untersuchung des Vorgangs angeordnet.

Hals Halle und Umgegend. Halle, den 19. Oktober.

— Heute wurden von dem Fleischbeschauner Kohlsberg in einem von Büngeleuten geschlachteten Schweine

zahlreich vorhandene Trichinen entdeckt. Leber war das Schwein nicht gegen Trichinen, was nur 2 1/2 Sgr. kostet, verpackt. Herr Kohlsberg ist Mitglied von dem beim Fleischbeschauner und Spitzus Hagedorn beschäftigten verpackten Fleischbeschaunern.

Gandel und Verkehr.

Leipzig, 18. Oktober. Wie glaubwürdig berichtet wird, hat das hiesige Agentengeschäft Hoffmann und Rossmann seine Zahlungsunfähigkeit gerichtlich angezeigt.

London, 19. Oktober. Das Haus J. und W. Dudgeon, 10 Lombonstreet, hat fallirt, der Betrag seiner Passiva soll ein sehr beträchtlicher sein. — Von Glasfene wird in dem „Glasgow Herald“ eine Erklärung veröffentlicht, worin er die Meldung von irgendwelchem seitens der Pforte betreffs der türkischen Finanzen an ihn gelangten Anträgen als unbegründet bezeichnet.

— Der Anfang der Arbeiten am Tunnel zwischen England und Frankreich steht bevor. Es wird zuerst eine Versuchsröhre ausgeführt, und wenn diese gelingt, mit der endgültigen Galerie begonnen werden.

— Eine interessante archäologische Entdeckung machte, der „A. A. C.“ zufolge, kürzlich General de Cerna, der bmeritanische Konsul in Cypern. Im Laufe von Ausgrabungen, die er in Episcopo unweit Limasol auf der Stelle, wo einst das alte Curtium stand, leitete, wurde ein Grabmal von ungewöhnlich großen Dimensionen geöffnet, das, wie man fand, ein Scepter aus gebiegenem Golde, Armbrüster und ein mit Edelsteinen geschmücktes Halsband enthielt. Das Scepter wiegt 4 1/2, das oder ca. 12 Pfund. Auf den aus dünnem Golde angefertigten Armbrüstern sind Inschriften eingraviert, die noch nicht entziffert wurden.

Wohltätigkeit.

Ein Thaler, der sich am vorigen Sonntag in einem Kirchenbeken fand, ist seiner Bestimmung gemäß für Kranke von mir verwendet worden. Herzlichen Dank dem freundlichen Geber! Sarau, Oberprediger zu St. Moriz.

Feinste Thür. Tafelbutter à 12 Sgr. bei C. F. Wütsch, Markt 6.

Sülsenfrüchte, wichtigste, billigt bei C. F. Wütsch am Markt.

Magdeburger Sauer Kohl empfiehlt W. Assmann.

Reines Roggenbrot, kräftig und weiß, pro 12 Sgr., empfiehlt die Bäckerei von

F. Klepzig, Grafenweg 24. Freische Sendung neuer Syrup, à 12 Sgr. 3 Sgr. ist angekommen Laubengasse 2.

Nur süße Trauben, ungar., Nussat., Diamant-, u. i. W., à 12 Sgr., frisch von der Rebe, auch 200 Kistchen Ahrtofen, Pfirsichen von bester Sorte bei Wilsenack, Weinberg bei Halle.

Gesundheit ist Reichthum! Lehmer's

Deutsches Malz-Porterbier Extract

vorzügliches Hilfs- und Stärkungsmittel bei allen körperlichen und geistigen Leiden. Dieses mein Deutsches Porterbier hat nach genauer chemischer Analyse des Herrn Dr. E. Lehmer vor vielen anderen derzeitigen Präparaten den meisten Nahrungswert, wird nach Vorschrift und mit besonderer Aufmerksamkeit gebraut und erfreut sich der verbreitetsten Empfehlung der größten Autoritäten der Medicin.

Preis à Fl. 2 Sgr., 17 Fl. 1 Sgr. excl. Fl. oder auch 17 Markten zu beliebigem allmählichem Gebrauch. Gcht

Zerster Bitterbier rein und unverfälscht das beste der Gesundheit zuträglichste Hausbier, sowie für stehende Frauen, ferner bei rheumatischen, jecothischen und verärrteten Kindern, bei Kränken und Mädchen, die durch rasche Entwidlung (Wachsthum) herabgekommene sind und an Verdauungsbeschwerden leiden.

Preis à 1/2 Flasche 2 1/2 Sgr., 1 1/2 1 Sgr. 1/2 Flasche à 1 1/4 Sgr., 1/2 1 Sgr. excl. Flaschen. Von beiden Sorten halte ich fortwährend reichhaltiges Lager und gebe von 1/4 Tonne an in Fässern zu Originalpreisen ab. Die Lieferung erfolgt kostenfrei ins Haus. E. Lehmer, Halle a/S., Nathausgasse 12.

Niederlage des echten deutschen Porters und Zerster Bitterbieres.

Das Haus Fleischergasse 12 ist zu verkaufen. Das Nähere daselbst oder beim Schneidermeister Eichapfel, Steinböckgasse 3.

Gerstenschroot zum Gänsefudeln bei A. Schramm, Klauhorstraße 4.

Für Kenner! Alte Cuba-Cigarren, à Stück 5 R.-Pfg., Amalocena-Cigarren, à Stück 4 R.-Pfg. bei C. Rothenburg, Klauhorplatz 6.

Zwei neuebaute mittlere Wohnhäuser, gut rentiren, sind mit 1000—1500 % sofort zu verkaufen. Alles Nähere Martinsberg 5.

Auch ist daselbst gute Gartenerde unentgeltlich abzufahren.

Sophia zu verkaufen Dachritzgasse 4, II. Zwei birtene Kommoden verkauft billigt Leipzigerstraße 12, im Hof 1 Tr. (S. 51.6406

Auction. Donnerstag Nachmittag 2 Uhr versteigere ich hier, Ludwigstraße 9, bei Ludwig 2c, 3 Hobelbänke mit sämmtlichen Tischler-Handwerkzeug. Lügner. Sehr gute Federbetten, Kommoden billig zu verkaufen Schulerstraße 5, 1 Tr. 200 Gr. gute Spielartoffeln abzulassen II. Samsberg 13.

250 schlachtbare Gänse von 1 Zhr. 10 Sgr. bis 2 Zhr. sofort zu verkaufen Bahnhofsstraße 11.

Eine Restauration am 1. April zu verkaufen oder zu verpachten. A. Pallas, an der Glauch. Kirche 13.

Schrotensäge Fleischergasse 3, Hof I.

Ein tüchtiger Tagelöhner findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei Carl Kios.

Einem Tischlergesellen giebt Arbeit W. Werner, Geißstraße 32.

Ein mit guten Attesten versehenes Arztbeiler, der auch mit Pferden umzugehen versteht, wird sofort gesucht Schulgasse 5.

Ein Bauwächter gesucht Wallstraße 6.

Ein erdentliches, anständiges Mädchen, welches nähen und ausbessern kann, wird als Stubenmädchen für Berlin gesucht. Lohn 40—50 % Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

2 Mädchen, 6 Hausmädchen, 4 Köchinnen, 5 Kinderermädchen jögl. u. 1. Novbr. sucht Fr. Herrmann, Tridel 19 a. Markt.

Im Schneidern geübte Mädchen u. solche, die Schneiderei gründlich erlernen wollen, sucht Frau Lindermann, Martinsgasse 12.

Tüchtige Mädchen für Küche und Haus sucht Frau Lindermann, Martinsgasse 12.

Einen Kaufburschen zum sofortigen Antritt sucht G. Köhlig, Leipzigerstraße 93.

Ein ardentliches, fleißiges Mädchen wird sofort oder 1. November gesucht am Bahnhof 8, parterre.

Junge, anständige Mädchen können gründlich das Schneidern erlernen Kautzische Straße 14.

Eine Aufwartung gesucht Geißstraße 55, 2 Tr.

Maschinenmädchen gesucht Weidenplan 1.

Ein junger Mann, der bereits 1 Jahr als Kellerer fungirt, wünscht Stellung. Tüchtige Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht Frau Köhlig, Anttelfort 5.

Zwei junge Leute wünschen als Nebenbeschäftigung — technisches Zeichnen etc. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Stelle-Gesuch. Ein junger Mann, welcher die Seiden- und Garz-Branche erlernt hat und sowohl der einfachen als auch doppelten Buchführung kundig ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung.

Seit. Offerten beliebe man unter G. G. in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Eine unabhängige Frau sucht Beschäftigung im Ausbessern in u. außer dem Hause. Zu erfragen Hatz 44.

Ans. Mädchen von anseherhalb wünschen z. 1. November Stellen durch Frau Debarade, gr. Schlämm 10.

Eine Frau sucht Aufwartung Brunoswarte 9, 2 Tr.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt und wie bisher in den gewohnten Stunden wieder zu sprechen.

Dr. R. Volkmann.

Meine Wohnung ist nicht mehr Brunoswarte 6, fondern

Brunoswarte 9; auch nehme ich wieder Hausflächten an.

L. Hüttenrauch, Fleischermeister.

Herr Max Blumenau ist aus meinem Geschäft entlassen.

Friedrich Raumann, Cigarren- und Tabakgeschäft.

Ein Akademiker sucht Logis mit bürgerlicher Kost. Derselbe wäre auch geneigt, Musikstunden für Anfänger, sowie andern Unterricht im gleichen Hause zu geben. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Bathstunnel. Jeden Abend musikalische Unterhaltung von neu besetzter Kapelle. Vier vorzüglich.

Vorzüglichen Mittagstisch, à Couvert 75 Sgr. und 1 Mart, empfiehl ich. 51.6206 Café Royal, Rathhausgasse Nr. 7.

Café David. Freitag den 22. Oktober 1875 im oberen Saale CONCERT vom Musikdirector W. Halle. Familienbillets zu ermäßigten Preisen sind im Lokale selbst zu haben. Anfang 8 Uhr. Entrée 30 R.-Pf.

Gasthof zum Schwan. Donnerstag den 21. d. M. Schlafestest, von früh 9 Uhr ab Wellfleisch. Mittagstisch empfiehlt R. Klepzig.

Brefler's Berg. Mittwoch 3. Abonnementskränzen.

Stadt-Theater. Donnerstag den 21. Oktober 18. Vorstellung im 1. Abonnement: Zum letzten Male in dieser Saison: Die Darwinianer.

Original-Lustspiel in 3 Akten von Dr. J. D. von Schweiger.

Hierauf: Singsvögelchen. Liebespiel in 1 Akt von E. Jacobson, Musik von Hauptner.

Generalversammlung der (städt.) Stenhaus-Krankenkasse Donnerstag, d. 21. Okt., Abends 7 Uhr in der Schwemme.

Tageordnung: Erhöhung des Krankengeldes und der wöchentlichen Beiträge.

Ein Portemonnaie mit Anhalt liegen gelassen. Abzugeben Kapellenstraße 8.

Witern Abend wurde ein Mosait-Medailon verloren. Dem ehrlichen Finder eine Belohnung. Fr. Steinstraße 41, 1 Tr.

Vorgemelte verloren. Abzugeben Wörmlißerstraße 2.

Ein Hauschlüssel, gezeichnet H. R., verloren. Abzugeben gr. Brauhausgasse 8.

Ein kleiner 1/2 Jahr alter brauner Wachstelz, auf den Namen „Schod“ hörend ist abhanden gekommen. Wiederbringer Belohnung. Hinterring Hatz 10. Vor Anlauf wird gewarnt.

Beim Herannahen der kalten Witterung mache ich ergebenst darauf aufmerksam, daß ich mein **Wollwaaren-Geschäft** gänzlich aufgebe und den Restbestand desselben zu enorm billigen Preisen ausverkaufe. Es sind noch vorräthig:

- Wollene Tailen- u. Kopftücher, Kopfhawls, Haustücher, Cachenez** in Wolle und Seide für 15 Sgr., früher 1 Thlr.,
- Unterbeinkleider** in Wolle u. Baumwolle, **wollene Hemden u. Jacken, Arbeitsjacken** von 12¹/₂ Sgr. an,
- Wollene Shawls** in allen Größen, **Bukskin-Handschuhe, gestrickte Knaben- u. Mädchen-Mützen,**
- sowie noch einzelne andere **Woll-Artikel.**

Sämmtliche Artikel sind sauber und in besten Qualitäten.

Bernhard Levy, große Steinstraße 8.

Vorgezeichnete Weißstickereien

in neuesten Mustern, angekommen bei

Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.

Morgenröcke für Damen

in schönen, wollenen Stoffen, einfach und elegant, empfiehlt

Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.

Schwarz. Patent-Sammet

in brillantem Lustre, in trefflicher Qualität, empfiehlt

Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.

Wilhelm Pospichal,

Hut-Fabrik, große Ulrichsstraße Nr. 52, empfiehlt sein Lager modernster

Damen- und Kinderhüte

in Filz und Sammet, garnirt und ungarirt, sowie sämmtliche Hükatitel, als:

Façons, Blumen, Band, Federn, Sammet, Schleier u.

Herrenhüte. Knabenhüte.

Alle Neuheiten der Saison in reichster Auswahl zu soliden Preisen.

Hochstämmige Rosen (schöne Kronenbäume)

wobon Vorrath gegen 6000 Stück nur der besten Sorten, empfiehlt und verkauft nach feiner Wahl 100 Stück zu 75 Mark, 12 Stück zu 9-12 Mark

H. Pressel, Kunst- u. Handelsgärtner in Nordhausen.

Ein spezielles Verzeichniß von Rosen steht gratis zu Diensten.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mein **Kohlen-Geschäft** aus Taubengasse 3 in mein neuerbautes Haus **Marienstraße 7** verlegt habe. **C. Martini.**

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage habe ich **Marienstraße 7** ein

Materialwaaren- und Victualien-Geschäft eröffnet, halte dasselbe dem geehrten Publikum zur gefälligen Berücksichtigung empfohlen und werde genöthig Alles aufbieten, die mich Beepfrenden durch gute Waaren und billige Preise zufrieden zu stellen. Halle a. S., den 9. October 1875. **C. Schimpf.**

Billigste Puppenspitzen bei **Robert Cohn.**

Wollene und seidene Unterjacken, Hosen u. wollene Hemden in nur besten Qualitäten empfiehlt **Robert Cohn.**

Herrens- und Knabenmützen in Belg., Plüsch und Stoff, **Wäsche- und Kindermützen, Hausstüppchen** am billigsten in der Müllersfabrik **Schillershof 9.**

Für Tischler!

Billigsten Sargshirting, 34" breit, empfiehlt **Robert Cohn.**

Zum Verkauf.

Wegen Mangels an Raum sollen **vielen Kleideretiquen, Kommoden, Wachsdruck-Tische, Kleiderchränke, Waschtische und ovale Tische** billig verkauft werden. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Zur gefälligen Beachtung.

Von meinem **Wannjatur-Geschäft** her habe ich noch eine Auswahl in

Damen- und Kindergarderobe,

als: **Paletots, Jacken, Anzüge etc.**

vorräthig, welche ich, um damit endlich zu räumen, zu jedem Preise gegen baare Zahlung verkaufe. Außerdem empfiehe ich noch **conl. Atlas, gros de Naples etc., seidene Tücher, Cravattentücher, Manteltücher.**

20 Duzend **Hohbügel, zwei Drahtgestelle** (für Garderobe-Geschäft passend) und eine **Schaufenster-Beleuchtung** (4 Flammen Gas).

Theodor Voigt, große Schloßgasse 7.

Damen-Mantel-Fabrik

Norddeutschen Bazar,

66. Große Steinstraße 66,

liefert in diesem Jahre:

- Grosse Damen-Paletots,** schwarz, braun und blau, von 2¹/₂ $\frac{R}{s}$ an,
- do. do. do.** reine Wolle, sehr schön garnirt u. verschmürt, von 4¹/₂ $\frac{R}{s}$ an,
- do. do. do.** vom schwersten Stoffe, von 5-10 $\frac{R}{s}$,
- do. Damen-Jaquettes,** anschließend, neuester Schnitt und elegante Ausführung, von 2¹/₂ $\frac{R}{s}$ an,
- do. do. do.** in reiner Wolle, hochlegant verschmürt nach Pariser Modell, von 4-12 $\frac{R}{s}$,
- do. Damen-Doppel-Jacken** von 1¹/₂ $\frac{R}{s}$ an,
- do. Damen-Doppel-Jaquettes** von 1¹/₂ $\frac{R}{s}$ an,
- do. Damen-Plüsch-Jaquettes** von 2¹/₂ $\frac{R}{s}$ an,
- Kinder-Jacken** von 17¹/₂ $\frac{R}{s}$ an,
- Anschließende Kinder-Jaquettes** von 25 $\frac{R}{s}$ an,
- Kinder-Paletots** von 1¹/₂ $\frac{R}{s}$ an,
- Damen-Regen-Mäntel** von 3 $\frac{R}{s}$ an,
- Schottische Damen-Mäntel** in 100 verschiedenen Dessins werden ohne Futter von 6 $\frac{R}{s}$, mit rothem Futter von 9 $\frac{R}{s}$ an verkauft,
- Moirée-Röcke** von 1¹/₂ $\frac{R}{s}$ an,
- Stepp-Röcke** von 1 $\frac{R}{s}$ 15 $\frac{R}{s}$ an,
- Kinder-Paletots, Jaquettes und Jacken** sind in allen Größen von 1¹/₂-14 Jahren passend in allen Qualitäten vorräthig.

Restaurations-Eröffnung.

Indem ich die Eröffnung meiner neu eingerichteten **Restaurations**, im Hause **Marienstraße 7**, hiermit anzeige, bitte ich zugleich um recht zahlreichen Besuch und werde stets für gute Speisen und ff. Biere sowie für solide Preise und gute Bedienung besorgt sein. Halle a. S., den 11. October 1875. **C. Schimpf.**

Goldene Rose. Heute Wurstfest, früh 9 Uhr Wellfleisch.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Donnerstag den 21. October 1875 **grosses Concert** vom Musikdirektor **W. Halle** unter Mitwirkung der Opernsängerin **Frl. Ranck.** Anfang 8 Uhr. Entrée 50 N.-Pf.

Restaurant „Kühler Brunnen“.

elegant eingerichteter Bier-Salon, Mittagstisch im Abonnement à 75 N.-Pfg. und 1 Mark von 12-2 Uhr, à la carte zu jeder Tageszeit. Meinen Saal halte zu Kränzchen und sonstigen Festlichkeiten bestens empfohlen. **W. Kessler.**

Bauers Brauerei Donnerstag, 1. großes Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst und Suppe. ff. Bier, jetzt vorzüglich, empfiehlt **F. C. Müller.**